

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Vermischter Gedichte-Kranz**

**Fürer von Haimendorf, Christoph**

**[Nürnberg], 1682**

**VD17 VD17 23:281536K**

Zugabe I. Anweisung zur Vergnueglichkeit und Lob deß Land: Lebens

[urn:nbn:de:bsz:31-131509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131509)



Ein stolzerhabner Sinn weiß recht Respect  
 zu speisen /  
 der Ehr und Ruhm verlacht / muß niederträcht-  
 ig heißen /  
 die Groben nennet man vertreulich insgemein /  
 und wer nur heucheln kan / der muß da höflich  
 seyn.  
 Doch diß ist nicht genug / man trachtet stets nach  
 Ehren /  
 nur daß man seine Ruh in Unruh will verkehren ;  
 Und daß man äußerlich vor heilig gelten kan /  
 so zieht man innen her ein Fell mit Fehlern an.  
 Dem will der blasse Neid fast seinen Hals ver-  
 drehen /  
 wann er den Nachbarn muß bey besserem Wol-  
 stand sehen.  
 Der gibt um theuren Behrt ein halbverdorb-  
 nes Gut /  
 und jener nimmt wol Geld / und liefert Menschen-  
 Blut.  
 Doch das beliebte Land / die grün bewastten Auen /  
 die werden solche Schuld nie an den Hirten  
 schauen /  
 die bey den Schafen sind / sie sind ja nicht so wild /  
 sie seh'n an jedem Schaf der Unschuld Ebenbild.  
 Da will und muß ich seyn / recht meinem GOTT  
 zu dienen /  
 weg eitle Eitelkeit / du darffst dich nicht erküh-  
 nen /  
 zu stören meine Ruh : Mein Herz ist schon ver-  
 gnügt /  
 - ob schon der Leib auf Stroh und durren Gar-  
 ben liegt.

Ich

Ich schlaff oft auf dem Gras / wann ich bey die-  
cken Bäumen/  
so Ruh als Schatten such / ich lasse mir nichts  
träumen /

als von Vergnüglichkeit / und diese Lagerstatt  
wird von mir mehr geacht / als manches Schwa-  
nen-Bett.

Kein Wein / den Belschland schickt / wird mir zu  
Eiſch getragen;  
was man am Rheinstrom preſst / taugt nicht für  
meinen Magen:

Ein kühler Wasser-Brank ist ein recht reiner  
Wein/  
er läßt mir den Verstand / und nimmt den Kopf  
nicht ein.

Kein theures Haselhun bringt man auf meinen  
Eiſche;

kein wolgeschmackter Lax und andre rare Fiſche  
sind mir zur Kost bestimmt. Kein Gerns wird mir  
geschlacht /

die einen Kaiser fast vom Thron ins Grab ge-  
bracht.

Ich esse schwarzes Brod / und nehr mich von den  
Früchten /

die meinem Leib gesund / und nichts zu Schaden  
richten /

die hab ich ohngekauft / der Himmel schenkt sie  
mir /

ich nehm sie von Ihm an / und sag Ihm Dank  
dafür.

Verlanget mich nach Fleisch / so geh ich zu den  
Heerden /

schaff / daß das beste Schaaf mög ausgelesen wer-  
den:                    G v                    da-

Davon wird mir gekocht / ich esse nicht zu viel /  
 und hab doch allzeit mehr / als daß ich haben will ;  
 Ich bin vom Reid befreit / und diese / die mich  
 kennen /  
 sind wenig gute Freund / die mich wol elend. nen-  
 nen /  
 weil ihnen meine Lust und Leben unbekandt /  
 so richten sie von mir nach ihrem Unverstand.  
 Ich habe keinen Feind / dieweil ich niemand hasset  
 man läßt mir / was ich hab / dieweil ich jedem lasse  
 was ihm das Glück beschert. Den allergrösten  
 Mann  
 seh' ich zwar sonder Reid / doch mit Bestürzung  
 an.  
 Ich weiß von keinem Streit / weiß nichts vom  
 Recht und Rechten /  
 ich hab mit niemand sonst / als mit dem Wolff / zu-  
 sechten /  
 der meine Schäflein raubt. Ich werd nicht viel  
 geehrt /  
 hingegen hab ich nie kein schimpflich Wort gehört.  
 Mein Nam ist nicht bekannt durch weitberühmte  
 Schrifften /  
 dadurch sich manche Lob / und auch Verachtung  
 stiften.  
 Ich wohne in mir selbst / und trachte stets dabey /  
 wie ich nur arm an Gut / und reich an Tugend sey.  
 Wirfft man mir etwan für : ich sey der Welt zu  
 dienen /  
 wie andre Menschen auch / auf dieser Bühn er-  
 schienen /  
 und daß zu End des Spiels ein stumme Spiels-  
 Person /  
 hab

had wenig Lohn und Lob / auch wenig Dank da  
von.

So sag ich : Es wird doch diß Welt-Spiel fort-  
geführt /

oftt toll und nährisch gnug ; bald schlecht / bald  
recht gesteret /

wann ich gleich solcher Müh vor andern bin be-  
frent /

und leg nicht auch mit an der Welt ihr Narren-  
Fleid.

Zu deme müssen auch oft auf die Bühne gehen  
die Frömen / ob sie schon nicht bey den Bösen stehen.

Ein Pilgrim und ein Hirt mit seinem Schäfer-  
Stab /

die mahlen Frömmigkeit und reine Unschuld ab.  
Man braucht auch meiner nicht / ich hab geringe

Gaben /  
ich hab ein schlechtes Pfund / ich darff nicht viel

vergraben ;  
Man nimmt bey diesem Spiel mein Abseyn nicht

gewar /  
denn es sind allbereit viel tausend befre dar.

Drum lieb ich Feld und Wald / die Welt hab  
ich gesehen /

und ist mir da viel Böß und wenig Guts gesche-  
hen /

Wer beydes hat versucht / erlernt mit der Zeit /  
daß die Vergnügung wohn' in stiller Einsamkeit.

§§§ : (o) : §§§

§§

II. Lob